

Inhaltsverzeichnis

«Ein Berg kommt selten allein»	2
--------------------------------------	---

Seite 32

Ausgabe Südostschweiz (Graubünden) Kultur Graubünden

«Ein Berg kommt selten allein»

Gian Rupf und René Schnoz zeigen Roland Heers Stück «Einsame Spitze» in Zürich und im Berggebiet

Der Schweizer Autor Roland Heer hat ein Stück für «Bergtheater» geschrieben. Unter diesem Label touren Gian Rupf und René Schnoz seit Jahren durch die Alpen. Die Uraufführung fand nahe der Langstrasse im Sogar Theater Zürich statt.

Von Mathias Balzer

Der Berg ist ein mythischer Ort. Moses brachte seinem Volk die Gebote aus luftiger, einsamer Höhe. Die Eremiten hausen im Geröll. Nietzsches Zarathustra erfuhr dort oben vom Tod Gottes. In Tibet und in den Anden sind Berge heilig. In den Alpen wurden sie mit Kreuzen bestückt. Die Gipfel sind Ort des Erhabenen. Der Alpinismus hat sie zum Tummelplatz für Abenteurer gemacht. Seither werden sie nicht nur angebetet oder gefürchtet, sie werden bezwungen. Für den Kletterer sind sie der Ort, wo er, der Zivilisationsflüchtige auf Zeit, sich der Extremerfahrung aussetzt. Der einsamen Begegnung mit dem Berg und sich selbst.

Der Schweizer Autor Roland Heer ist selbst Kletterer. In seinem neusten Stück «Einsame Spitze», das am Donnerstag im Sogar Theater in Zürich uraufgeführt wurde, ist der Berg Ort einer Begegnung. Hitsch, gespielt von Gian Rupf, erhält einen Anruf von Duri, gespielt von René Schnoz. Dieser möchte mit Hitsch noch einmal die gefährliche Paradise-Now-Route begehen. Der Anruf kommt für Hitsch überraschend. Die beiden bald Fünfzigjährigen haben sich nicht mehr gesehen, seit die Jugend mit der Heirat von Duri und Jacqueline zu Ende ging. Die beiden machen sich auf den Weg in die Berghütte, wo sie die Nacht vor dem Aufstieg verbringen werden. Schlaflosigkeit und viel Schnaps öffnen die Männerseelen und lockern die Zunge. Duri ist an Krebs erkrankt und sucht Nähe. Hitsch hat noch immer nicht verkraftet, dass sein bester Freund ihm einst Jacqueline ausgespannt hat. Sein damaliger Unfall in den Bergen war eigentlich ein Selbstmordversuch. Der Abgrund tut sich auf, bevor die Männer am Berg sind.

Dass die einfache Geschichte nicht zu einem eindimensionalen Theaterabend wird, ist sowohl dem Text als auch den Darstellern und der Regie von Achim Lenz zu verdanken. Autor Heer spielt gekonnt mit sprachlichen Verfremdungen, lässt im Konjunktiv telefonieren, wechselt mittels Off-Stimme die Perspektive, streut Rhythmisches, Lyrisches, Essayistisches und Surreales zwischen die schmissig geschriebenen Dialoge. Bitterer Ernst und Männer-Kalauer wechseln sich ab. Die Dialoge haben Witz. Die Beschreibung der Ausdünstungen und Geräusche im Massnlager der SAC-Hütte treiben uns Abenteuer- und Bergsehnsucht endgültig aus.

Rupf und Schnoz sind schon oft gemeinsam zu Berg gegangen – theatralisch und real (siehe Kasten). Diesmal gelingt den beiden die Gratwanderung sehr schön. Wir sehen keine Abziehbilder, sondern zwei Männer, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Da der bodenständige Hitsch, ein Baum von einem Mann, den die Einsamkeit Ehrlichkeit gelehrt hat. Dort der Karrierist Duri, dem die grosse Klappe angesichts der tödlichen Krankheit nicht weiterhilft. Ob die beiden am Morgen den Berg draussen vor der Hütte besteigen werden, lässt der Autor offen. Der eigentliche Berg erhebt sich in dieser Nacht als Ungesagtes, Unverarbeitetes zwischen den beiden Männern.

Im Zürcher Sogar Theater agieren die Schauspieler auf engstem Raum. Regisseur Lenz inszeniert ein wohlthuend präzises Spiel. Oft müssen Blicke und kleinste Gesten genügen. Das Bühnenbild aus weissen Getränkeharassen (Nina Sophie Wechsler) ist abstrakt und konkret zugleich und eröffnet diverse Spielvarianten. Die ab Band eingespielte Musik des ebenso jungen wie bereits renommierten Perkussionisten Julian Sartorius steuert das Ihrige dazu bei, damit sich dieser Abend fern jeglicher Alpenklischees bewegt. Es ist eben doch so, wie bei den Eremiten: Das Wesentliche passiert im Kopf.

Bergtheater

Seit zehn Jahren besucht das Bergtheater mit Gian Rupf und René Schnoz landesweit SAC-Hütten und Kleintheater. Mit Texten von Max Frisch, Hans Morgenthaler, der berühmten «Bergfahrt» von Ludwig Hohl oder der Geschichte um den Russen im Bergell bringen die beiden Schauspieler Literatur und Theater an entlegenste Orte weit über der Meeresgrenze. Für dieses Engagement haben Rupf und Schnoz den Kulturpreis des SAC Schweiz erhalten. Mit dem neusten Stück «Einsame Spitze» von Roland Heer werden sie in Graubünden im Juni am Bergfahrt Festival in Bergün und im Januar 2017 am Festival «Höhenfeuer» im Theater Chur zu sehen sein. In Zürich läuft das Stück noch bis Mittwoch, 9. Februar. Der vollständige Tourneepplan ist unter www.bergtheater.ch zu finden. (bal)

«Es ist hier so wie bei den zu Beginn erwähnten Eremiten: Das Wesentliche passiert im Kopf.»

Die Nacht vor dem Aufstieg: Gian Rupf (links) und René Schnoz sind das ungleiche Paar in Roland Heers Stück «Einsame Spitze». Bild Bernhard Fuchs